

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Dr. h. c. Kaedler  
Verlags- und Druckerei-Gesellschaft  
Königsplatz 10, Dresden

Druck: Dr. h. c. Kaedler  
Verlags- und Druckerei-Gesellschaft  
Königsplatz 10, Dresden

Druck: Dr. h. c. Kaedler  
Verlags- und Druckerei-Gesellschaft  
Königsplatz 10, Dresden

Die einzige Dresdner Zeitung mit Morgen- und Abendausgabe

## Letzte Fahrt der Toten der „Niobe“

### Die Beisetzung auf dem Garnisonfriedhof

Dresden, 23. August. Auf dem Garnisonfriedhof wurden heute nachmittag die aus dem Rumpf der „Niobe“ geborgenen Toten zur letzten Ruhe beigesetzt. Nach dem Choral „Wie sie so sanft ruhen“ sprach der evangelische Stationspfarrer Sonntag das bewegte Wort des Abschieds. Er knüpfte an das Johannesevangelium, Kap. 20, Vers 29, an: „Selig bist du, die nicht sehen und doch glauben.“ Nach ihm vollmete der katholische Stationspfarrer D. Erbes den Toten letzte Worte. Es folgte der Choral „Geh' meine Seele“. Darauf ergriß der Chef der Marineleitung.

#### Admiral Dr. h. c. Kaedler

Das Wort zu seiner Gedächtnisrede. Er sagte u. a.: Was hat dies ungeheure Opfer, dessen Größe in Friedenszeiten in seinem vollen Umfange zu würdigen so unermesslich schwer ist, der Marine, dem deutschen Volk, und allen als heiligstes Vermächtnis unserer gefallenen Kameraden gegeben? Ueber ein Jahrzehnt ist ein unerschütterlicher Lebenswille in unermüdbarer, entgangensvoller Arbeit trotz oft sich ärmender Schwierigkeiten um den Wiederaufbau der Marine, um das Wiedererleben eines wenn auch bescheidenen Maßes deutscher Seegeltung bemüht.

Wie in der Vergangenheit trömen der Marine aus allen Gauen deutschen Landes beste Kräfte zu, die, auf dem sich ständlich erneuernden Schiffsmaterial auf das sorgfältigste ausgebildet, die deutsche Flotte auf neue in fernem Ländern entfalteten, und denen es verdammt ist, als Vorkämpfer für Recht und Wahrheit in fremden, ehemals vielfach feindlichen Ländern ein Beispiel echt deutschen Wesens und deutscher soldatischer Pflichterfüllung zu geben. Sie ist erfüllt einen jeden von uns ob der Erfolge, die unserer langjährigen, so mühevollen Arbeit an Personal und Material der Marine nach dem Urteil des In- und Auslandes offenbar zuteil zu werden begannen. Da nahm uns inmitten dieser Entwidlung am 20. Juli eine in unseren Gewässern nur selten beobachtete Unwetterkatastrophe unter Schiffsflagge „Niobe“, auf dem die Offiziere und Unteroffizierskader der Marine unter Anleitung besonders ausdauernden und vornehmlichen Ausbildungspersonals die Eigenart des Elementes ihres Lebensberufes, der See, mit ihrem Willen und ihrem Mut, die Beobachtung dieses Elementes und den Kampf mit ihm kennenzulernen sollten.

Sie nahm uns die 69 Kameraden, die nach Verletzung und beruflicher Bestimmung zur Erfüllung besonderer Hoffnungen anberufen waren.

Der Genosse im Unglück sind bei dem „Niobe“-Untergang gar viele. Nicht nur ihr, nicht nur die Marine und die ganze Wehrmacht, die treu zusammenhielt und seit im deutschen Volk wurzelt, — die ganze Nation, das ganze deutsche Volk hat in einer Zeit der inneren Herrschaft und Parteifertigkeiten einmütig sich an unsere Seite gestellt in aufrichtiger Trauer und verständnisvollem Mitleidempfinden. Wir haben in diesem Augenblick tiefer Trauer das gesunde, warme Herz des deutschen Volkes hören. Und so bin ich davon überzeugt, daß das gemeinsame

Erlebnis innerster Ergriffenheit und der Anteilnahme an dem Schicksalsschlag, der die Marine und die Nation durch den Verlust so zahlreicher bester deutscher Jugend betroffen hat, seine Wirkung nicht verfehlt wird durch Stärkung des Bewußtseins als fester Bestandteil verbundener Volksgemeinschaft. Und schließlich:

Das Leben unserer dahingegangenen Kameraden ist in der Erfüllung höchster Zielbestimmung zur Vollenbung gelangt.

Sie kamen zu uns, um in schwerster Zeit völliger Not ihr Leben dem Vaterlande zu weihen. Sie waren Krieger, deren Sinn im männlichen Kraftbewußtsein auf Kampf eingestellt war und die im Vollgefühl ihrer Aufgabe als echte deutsche Soldaten und Seeleute auch das Ringen mit den Elementen in Rechnung gestellt hatten. Ihnen sind sie in Ausübung ihres Dienstes ehrenvoll unterlegen. Und in diesem Ringen war es die Disziplin, die deutsche Soldatenpflicht, die unsere Kameraden bis zuletzt befehlte, freier, freudiger Gehorsam, hohes, freudiges Pflichtgefühl, das sie bewies, getreu ihrem Bannende.

So sind sie Vorbild geworden für uns alle!

Und so steht auch über diesem ungeheuren Opfer nicht das bittere „Unlück“, sondern es ist gebracht, auf daß es sei, ein Teil von Gott gesegnet, dem Tag der Garben zugerechnet. So ist uns dieser Schicksalsschlag, der wohl geeignet wäre, ein schwaches Gemüt vorzeitig zu mutlossem Verzweifeln auf die Erfüllung naturgegebenen Pflichten zu bewegen, Ansporn sein zu mutiger, treuester Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes.

Wenn etwas ist, gewaltiger als das Schicksal, so ist es der Mut, der es unerklärlicher trägt.

Die Namen aber unserer Kameraden vom Schwarn-Belt werden mit der deutschen Marine und ihrem geschichtlichen Werdung unlosbar verbunden bleiben. Sie seien und eine heilige Mahnung, auf dem als richtig erkannt und durch die Erfahrung klar vorgezeichneten Weg der Ausbildung in unerschütterlicher Zuversicht fortzuschreiten, und sie seien uns alle ein leuchtendes Vorbild, im Sinne des Wortes des großen Preußenkönigs: „Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue.“

Trommelwirbel und dreifacher Ehrensalut hatten über die Gräber. Während leise das Lied vom guten Kameraden erklang, verließ Vorrat Sonntag die traurige Pflanz der Toten und Vermissten, und mit dem Deutschlandlied endete die erschütternde Feier, an der das ganze deutsche Volk durch die Übertragung auf alle deutschen Sender ergriffenen und herzlichen Anteil nahm.

Auf dem Friedhof in Stadtsdorf bei Berlin fand am Dienstagnachmittag die Trauerfeier des bei dem Untergang der „Niobe“ ertrunkenen, aus Berlin stammenden Sanitätsanwärters Jürgen Gutjahr mit anschließendem Begräbnis statt.

## Eine Rundgebung der Reichsregierung

Alle Machtmittel werden zur Sicherung der Staatsautorität eingesetzt

Berlin, 23. August. Die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung veröffentlichen im Zusammenhang mit der politischen Situation, die sich nach dem deutlichen Urteil ergeben hat, folgende Rundgebung: „Bewegungen durch Gewalttaten im innerpolitischen Kampf, welche das Ansehen des Reiches aus schwerer gefährden, hat der Herr Reichspräsident auf Vorschlag der Reichsregierung die schärfsten Strafen gegen den politischen Terror verhängt. Mit dem Augenblick, in dem diese Verordnungen in Kraft getreten sind, muß sie gleichmäßig gegen jedermann, der Recht und Gesetz verletzt, ohne Ansehen der Person oder der Person, Anwendung finden. Die Reichsregierung wird unmissverständlich alle Machtmittel des Staates einsetzen, um den Vorschriften des Rechtes unparteilich Geltung zu verschaffen, und wird nicht dulden, daß sich irgendeine Partei gegen ihre Anordnungen auflehnt. Ebenfalls wenig wird sich die preussische Staatsregierung durch politischen Druck in der pflichtmäßigen Prüfung beeinflussen lassen, ob sie ihr Vorgehensrecht im Falle der Verhängung Todesurteile ausüben kann.“

Die leidenschaftlichen Vorwürfe, die in der Öffentlichkeit gegen diese Urteile erhoben worden sind, sollten sich gegen die Urheber der blutigen Ereignisse und nicht gegen die Staatsgewalt richten, die im Interesse der Gesamtheit zu so schweren Maßnahmen greifen mußte. Die Reichsregierung wird jeden Versuch, die Grundzüge des Reichsstaates zu erschüttern und die politischen Verantwortlichen zu erneuten Anschuldigungen auszuhebeln, zu bezwecken wissen.“

„Es handelt sich um eine amtliche Rundgebung, auf deren Abdruck die Reichsregierung entscheidenden Wert legt. Sollte die Rundgebung von einzelnen Zeitungen nicht gebracht werden, so wird sie den betreffenden Zeitungen auf Grund einer Zwangsaufgabe zugehen. Blätter, die sich weigern, sie zu veröffentlichen, werden verboten werden.“

„In sachlicher Hinsicht bedeutet die Rundgebung der Regierung zweifello

#### eine Verschärfung des Konflikts

mit den Nationalsozialisten, der sich aus dem Spruch des Preussischen Verfassungsorgans ergibt. Die Reichsregierung hat ihre Rundgebung als eine Antwort auf die bekannte Erklärung Adolf Hitlers beschloffen. Die Reichsregierung will, wie das der Aufruf ja deutlich genug zum Ausdruck bringt, die Autorität des Staates unbedingt und auf jeden Fall gewahrt wissen. Daneben ist aber nach den Informationen, die man an den Berliner amtlichen Stellen erhält, noch nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß diese Rundgebung der Regierung

#### teilweise eine Präjudizierung der Vorgehensweise

bedeuten soll. Diese Frage wird erst in etwa acht bis zehn Tagen zur Entscheidung reif sein. Ein bestimmter Versuch der in Betracht kommenden amtlichen Stellen ist noch nicht gefaßt worden.“ (Weitere Meldungen, siehe Seite 1.)

## Der britische Familientag

Als die Wirtschaftskonferenz des britischen Weltreiches vor vier Wochen in der kanadischen Hauptstadt auftrat, da war die Londoner Presse großer Hoffnungen voll. Ottawa sollte der „Beginn einer neuen Zeit“ werden, der „Wendepunkt in der allgemeinen Wirtschaftskrise“ und ein allbritischer Familientag, auf dem die in allen Teilen der Weltfugel verstreuten Töchter der Mutter Britannia alle früheren Zwistigkeiten vergaben und den Reichsgedanken neu erstehen lassen sollten. Man hatte sich das so gedacht, daß sich Mutterland und Dominion auf ihre eigene wirtschaftliche Grundlage jurisdizieren und, von der übrigen Welt durch einen Schutzwall von Hölle getrennt, in Frieden und Glück ihren eigenen Wohlstand entwickeln. Wollten dann die anderen sehen, wie sie mit dieser verdammten Krise fertig werden.

Um so größer ist jetzt die Enttäuschung darüber, daß die praktischen Ergebnisse den großen Erwartungen in keiner Weise entsprechen, noch mehr, daß der Empiregedanke eher geschwächt als gestärkt aus Ottawa hervorgeht. Wie das auf Familientagen manchmal kommt, haben sich die jüdischen Verwandten auseinandergeredet — wir wissen ja, wie das im kleineren Maßstab im Deutschen Reich auf Völkertagungen zu sehen pflegt —, und jetzt liegt man in denselben Londoner Blättern, die zuerst so fremdbildige Worte für die Minister der Dominionen gefunden hatten, dieser habe die Manieren eines Ostfänger Polizisten, jener den Selbstausdruck einer Filmbild, einer arbeite mit Nothausforschern, ein anderer wie ein Pokerspieler, und das Ganze sei großer „Dumbbug“.

Natürlich wird dieser fatale Ausgang im Interesse der Familienehre nach außen hin möglichst verschleiert. Nach vierwöchigem Aufstand und Austausch von Großworten und Verschuldigungen hat die Konferenz mit einem feierlichen Finale abgeschlossen, das bestimmt war, dem nächsten Viaso patriotische Hymnen und gefällige Scheinbeobachtungen umzugeben. Der kanadische Ministerpräsident Bennett hatte vorher den Engländern Worte bitteren Hasses und beiheiden Dobned ins Gesicht geschleudert. Baldwin hatte dafür Bennett einen Halbabschneider genannt und ihm jede staatsmännliche Eigenschaft abgesprochen. Noch am vorigen Mittwoch, dem ursprünglich vorgesehenen Schlußtag der Konferenz, waren die Gegenstände so ausgeprägt, daß man nicht wußte, wie man ein halbwegs harmonisches Ende der Familientagung herbeiführen könnte und die Schlußfeier um ein paar Tage hinausschieben. Dann erst, unter dem Druck der Notwendigkeit eines würdigen Abganges um jeden Preis, stifteten die feindlichen Brüder in aller Eile einen Versöhnung und Hausfrieden proklamierenden Hauptvertrag mit zwölf Unterverträgen auf. Die Konferenz war, äußerlich wenigstens, gerettet. Baldwin überreichte Bennett, dem Vorsitzenden, in Anerkennung seiner Verdienste um den glücklichen Ausgang, einen silbernen Präsentiereteller. Und Bennett gab Baldwin ein silbernes Ehrenzeichen zurück. Sämtliche Delegationsführer hielten Reden auf das Gelingen der Konferenz und betonten die Herlichkeit der Beziehungen zwischen den Empirenationen. Der goldene Hüllfederhalter, ohne den es nicht mehr geht, trat in Aktion, und die Konferenz endete in einer Szene des Trübsinnes, wie sie kein Theaterregisseur eindrucksvoller hätte auf die Bühne stellen können.

Was hat die Konferenz nun aber in Wirklichkeit zuwege gebracht? Eine genaue Uebersicht wird man erst in Monaten bekommen, weil die Beschlüsse vorläufig noch von den Sachverständigen ausgefaßt werden. Dann kommt erst die Prozedur der Ratifizierung der Abkommen durch die verschiedenen Parlamente. Bis dahin wird man ernstlich bemüht sein, den Inhalt im einzelnen geheimzuhalten, schon um den ausländischen Konkurrenten nicht die Möglichkeit zu geben, den neuen Bestimmungen durch heimliche Einflüsse zuvorzukommen. Was die Teilnehmer der Konferenz bisher der Welt mitteilen für gut befanden, läßt sich in folgendem zusammenfassen: Die Dominionen haben gewissen Kategorien englischer Fertigfabrikate durch Zollermäßigung oder sonstige Vorgehensbehandlung die Einfuhr erleichtert, aber es handelt sich dabei ausschließlich um Artikel, deren Einfuhr den Interessen der Dominionen nicht zuwiderläuft. Die Industrien der Dominionen haben durchgesehen, daß die dem Mutterlande gemachten Zugeständnisse den Schutz, den ihre eigenen Fabriken auf dem Heimatmarkt genießen, nicht beeinträchtigen oder auch nur einschränken können. Auch englischer Stahl wird eine Vorgehensbehandlung gewährt, die sich in der Praxis aber wegen der die amerikanischen Konkurrenz beeinträchtigenden Transportskosten kaum auswirken kann. England andererseits hat den Dominionen im allgemeinen Vorauszölle auf Früchte und Farmprodukte und Kanada im besonderen eine Vereinfachung auf kanadischen Weizen einräumt. Dagegen kam es bei einer von Australien vertretenen Hauptforderung nach Einföhrung eines englischen Schutzzölles auf ausländisches Fleisch auszusprechen von Fleisch aus den Dominionen zu keiner Einigung. Dieser Punkt ist besonders interessant, weil er zeigt, daß die weltwirtschaftliche Verflochtenheit Englands aus jahrhundertelanger Ueberlieferung doch viel zu eng ist, als daß sie sich zugunsten des

Vertical list of numbers and small text on the left margin, likely a stock or index table.